

Attac-Sommerakademie, Karlsruhe, Freitag, den 07.08.2009
Protokoll der Arbeitsgruppe
„Geschlechtergerechte Demokratie“

Referentin: Lisette Milde, 1934 * in Köln, Fabrikarbeiterin, Mutter von 3 erwachsenen Kindern, 1970 Ausbildung zur Kostümbildnerin mit anschließender Tätigkeit an mehreren deutschen Bühnen. 1981 Mitglied im Seniorenschutzbund Graue Panther, Vorsitzende des NRW-Landesverbands der Grauen Panther. 1999 Austritt aus der Partei. Seit einigen Jahren engagiert sich Milde im Büro gegen Altersdiskriminierung und hilft mit, dass die nächste Weltfrauenkonferenz 2011 in Venezuela stattfinden kann.

Referent: Jannes Tashiro, Journalist, geboren in Japan, seit 30 Jahren in Deutschland, Vater eines erwachsenen Sohnes, Mitinitiator der Elterninitiative nach der Atomreaktorkatastrophe in Tschernobyl „Eltern für unbelastete Nahrung“ Autor zahlreicher Schriften zur Zeitenwende

Moderation/Protokoll: Genoveva Brandenburger, 1959* in Kaiserslautern, Kassiererin und Filialeiterin (Aldi), seit 1992 Bahnangestellte in unterschiedlichen Funktionen, ehemalige Gleichstellungsbeauftragte der DB Regio AG, verheiratet und Mutter von 2 erwachsenen Kindern, politisch aktiv bei Attac, die Linke und der Gewerkschaft TRANSNET

Einführung erfolgt durch Genoveva:

1995 auf der Weltfrauenkonferenz in Peking wurde das „Gender-main-streaming“-Konzept (Gender = gesellschaftliches Geschlecht; main = Haupt; stream = Strom) entwickelt, damit strukturelle Benachteiligungen von Frauen aber auch Männern zukünftig vermieden werden. Die Idee dahinter war, dass in allen Bereichen der Gesellschaft die Ressortverantwortlichen (Chefs, etc. top-down = von oben nach unten) selbst, geschlechtergerechte Entscheidungsfindungsprozesse ermöglichen und diese dann auch verantworten. Auf diese Weise sollten strukturelle Fehlentwicklungen bereits von Anfang an ausgeschlossen werden, damit sich die Lebens- und Arbeitsverhältnisse für Frauen und Männer geschlechtergerecht entwickeln können.

Die Idee des Gendermainstreaming versprach eine gute und nachhaltige Umsetzbarkeit, weil diejenigen mit der Aufgabe betraut wurden, die die Machtbefugnis hatten Entscheidungen zu treffen, zu beeinflussen bzw. einzuleiten. Auch bereits getroffene Entscheidungen in der Vergangenheit sollten auf ihre Geschlechtergerechtigkeit hin überprüft werden.

Um die Entscheidungsbefugten mit den erforderlichen Genderkompetenzen auszustatten, sollten alle Führungskräfte geschult werden, um in ihren jeweiligen Aufgabenbereichen die politische bzw. gesellschaftliche Umsetzung zu gewährleisten. Die Frage nach: Wie wirkt sich meine von mir (uns) zu treffende Entscheidung auf Frauen und wie wirkt sie sich auf Männer aus, ist häufig nicht ganz einfach zu beantworten.

Ein Beispiel aus der Vergangenheit zum Entscheidungsfindungsprozess der Deutschen Bahn ob Nahverkehrszüge künftig ohne Zugbegleitpersonal (Zub) oder weiterhin mit Zub fahren sollen, erklärt die Komplexität anschaulich. Die vom Vorstand der Deutschen Bahn getroffene Entscheidung demonstriert, wie unterschiedlich sich die Streichung des Zugbegleitpersonals im Nahverkehr auf das Mobilitätsverhalten von Frauen und Männern ausgewirkt hat. Allein reisende Frauen - häufig ältere aber auch jüngere - meiden wegen ihres erhöhten Sicherheitsbedürfnisses (Angst vor Überfällen und/oder Belästigung) wenn möglich Züge in den

Abendstunden bzw. Tagesrandlagen. Dies beeinträchtigt Frauen bspw. am abendlichen kulturellen Leben teilzunehmen, weil sie wegen ihres meist niedrigeren Einkommens auf öffentliche Verkehrsmittel vermehrt angewiesen sind.

Wäre in diesem Entscheidungsfindungsprozess die Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit hin berücksichtigt worden, so hätte die Streichung des Zugbegleitpersonals in den Nahverkehrszügen nicht umgesetzt werden dürfen, weil sich hieraus eine strukturelle Benachteiligung für Frauen ergibt.

Da ein Gleichstellungsgesetz für die private Wirtschaft bis heute in Deutschland fehlt, belegen wir meist die hinteren Plätze im europäischen Vergleich, wenn die Lebens- und Arbeitsverhältnisse von Frauen und Männern auf ihre Geschlechtergerechtigkeit hin überprüft wird. Schlechtere Bezahlung (Frauen erhalten ca. -23 % weniger Lohn (oft noch darunter) gegenüber männlichen Arbeitslöhnen) und die mangelnde Berücksichtigung bei der Besetzung von Führungs- bzw. Entscheidungspositionen sind unter anderem ein sichtbarer Ausdruck hierfür.

Das Fazit 19 Jahre nach Etablierung der Idee „Gendermainstreaming“ fällt in Deutschland leider sehr bescheiden aus. In einigen Bereichen hat es Fortschritte für Frauen gegeben, doch bspw. die Hartz - Gesetzgebung hat die wirtschaftliche Eigenständigkeit gerade von Frauen unzulässig eingeschränkt. Zum anderen werden in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise Steuergelder geschlechterdiskriminierend ausgegeben, da lediglich Arbeitsplätze in vorwiegend männlich dominierten Branchen wie Bau- und Autoindustrie subventioniert werden. Diese steuerfinanzierten Geldströme werden zwar von Frauen gleichermaßen mitbezahlt, doch die Rettung so genannter Frauenarbeitsplätze bspw. im Handel (Karstadt) bleibt bis heute dennoch aus.

Fazit:

Geschlechtergerechte Lebens- und Arbeitsverhältnisse einzufordern ist das eine, den Weg wie dieses Ziel erreicht werden kann ist das andere.

Wie kann das eigentlich erfolgversprechende Konzept des Gendermainstreaming in unsere Gesellschaft getragen bzw. nachhaltig etabliert werden?

Welches Verständnis von Macht bzw. Machtausübung muss dabei berücksichtigt werden?

Wie können wir erreichen, dass Frauen in Entscheidungsfindungsprozesse besser eingebunden werden?

Lisette Milde berichtet eindrucksvoll aus ihrer ereignisreichen Kindheit (sie war eines von zehn Kindern), die von Krieg und Hunger geprägt war.

Sie erzählt uns historisches über die Entstehung des Gleichstellungsartikels in unserem Grundgesetz : „Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich“. Dieser Satz klingt in unseren Ohren heute selbstverständlich, doch alles weitere dazu ist in Ihrem Redebeitrag (Anhang dieses Protokolls) nachzulesen.

Jannes Tashiro setzt sich in seinem Redebeitrag mit dem Thema „Macht“ auseinander. Sein Redebeitrag ist dem Protokoll ebenfalls beigefügt. Die Ausführlichkeit mit der uns Jannes Einblick aus der Sicht eines japanischen Buddhisten in das Thema gewährte, führte dazu, dass er seine Redezeit deutlich überschritt, sodass Lisette verärgert den Raum verließ und nicht weiter zur Verfügung stand.

Im nach hinein betrachtet waren sowohl die kulturellen als auch die persönlichen Unterschiede der beiden liebenswerten Menschen für eine gedeihliche Zusammenarbeit unüberwindbar. Zudem

kannten sich Lisette und Jannes zuvor nicht. Der Konflikt wurde inzwischen konstruktiv aufgearbeitet. Freundschaften sind erfreulicherweise nicht zerbrochen.

In der nachfolgenden Diskussion konfrontierte die Moderatorin die Anwesenden mit dem Gedanken, Machtpositionen zunächst in der Wirtschaft künftig geschlechtergerecht aufzuteilen.

Prinzip:

Ein Führungsstandem bestehende aus einem Mann und einer Frau teilen sich künftig eine Führungsposition (strukturschaffende Entscheidungspositionen, bspw. Vorstand, bis hinunter in das Mittelmanagement)

Effekt:

Für die Aufgabenbewältigung in zahlreichen Führungspositionen sind meist 60 Std. oder gar 70 Std. / Woche erforderlich. Gut ausgebildete Frauen scheuen diesen hohen Zeitaufwand um ihrer beruflichen Karriere willen, weil dieser hohe Zeitaufwand ein gedeihliches Familienleben mit Kindern fast unmöglich macht. Entscheidende Lebensqualität geht damit verloren, selbst wenn Mann oder Frau sich nicht nur aus familiären Gründen größere zeitliche Freiräume wünscht.

Beide Geschlechter würden durch die Arbeitsplatzteilung profitieren:

- weil so die Arbeitsplatzlosigkeit in unterschiedlichen Bereichen halbiert würde.
- „gestresste“ Manager könnten sich den frühen Herzinfarkt ersparen, weil sie ihre Arbeitsbelastung halbieren würden, da sie statt ca. 70 oder 80 nur noch ca. 35 - 40 Wochenstunden arbeiten müssten
- auch Manager-Väter hätten dann die Zeit und die Kraft sich um ihre Familie zu kümmern, bzw. ihre Hobbys zu pflegen
- die gut ausgebildeten Frauen könnten so ihr Wissen und ihre Erfahrungen auf einem adäquaten Arbeitsplatz einbringen,
- die zu treffenden Entscheidungen auf den jeweiligen Positionen werden im Konsens getroffen, das heißt, die zum Teil heute noch praktizierte patriarchale Entscheidungskultur könnte so überwunden werden
- **beide Entscheidungsbefugte bringen ihre unterschiedlichen Ansichten, Erfahrungen und Werte in den Entscheidungsfindungsprozess mit ein, ganz im Sinne des Gendermainstreamingkonzeptes, um zum Schluss eine gemeinsam getragene Entscheidung zu finden, dem eventuellen Mangel an Genderkompetenz könnte so besser begegnet werden**
- im Ausnahmefall (gescheiterter Abstimmungsprozess) zur Abwendung der Handlungsunfähigkeit sollte eine Person entscheiden können (befristete Machtausübung für eine/n im zeitlichen Wechsel) um Handlungsunfähigkeit zu vermeiden
- die Gehaltsdiskriminierung von Frauen könnte zumindest in den Führungsetagen überwunden werden, weil ein finanzieller Wertverlust der Position auch die männliche Hälfte des beruflichen Tandems erleiden würde, somit ist sie so gut wie ausgeschlossen
- die unterschiedlichen Sozialisationen von Frauen und Männern könnten auch in den Personalfindungsprozessen erstaunliche Veränderungen bewirken
- Die Arbeit der Personalabteilungen würde revolutioniert werden, weil zukünftig spezifische Kenntnisse in der Auswahl der Führungsstandems notwendig sind.
- Die zeitliche Komponente in dem Entscheidungsfindungsprozesse stattfinden, wird sicherlich zeitlich verzögert sein, das heißt schnelle adhoc Entscheidungen werden künftig die Ausnahme sein und nicht die Regel, was eine höhere Qualität erwarten lässt
- die Wirtschaft (später auch die Politik) wäre besser vor Korruption geschützt, weil 2 Personen einen Entscheidungsbereich gleichermaßen verantworten
- Die Finanz- und damit auch die Wirtschaftskrise mit den hohen gesellschaftlichen Kosten

wäre uns aller Wahrscheinlichkeit erspart geblieben

In der Diskussion mit den meist jüngeren Teilnehmenden in diesem Arbeitskreis (insgesamt waren Personen anwesend, wovon 3 Frauen (2 mittleren Alters und Lisette früher die Gruppe verließen) zeigte sich sehr deutlich, dass diese neue Arbeitsform nicht unumstritten ist. Juristische Fragen / Probleme wurden angesprochen als auch die Frage wie und wer auf die Teambildung des Führungstandems Einfluss nehmen wird. Wegen Zeitmangel konnte nur ein Stimmungsbild (wer könnte sich ein solche Aufgabenteilung und die Arbeit in einem Führungstandem vorstellen) eingeholt werden. Die junge Frau die sich dazu äußerte konnte sich eine solche Form der Zusammenarbeit für sich nur schwer oder gar nicht vorstellen. Ein Mann stand der Stellenteilung sehr positiv gegenüber, ein weiterer könnte sich mit dem Gedanken anfreunden. Bei den anderen in der Diskussionsgruppe (5 Frauen 4 Männer) konnte ein Stimmungsbild aus zeitlichen Gründen nicht mehr eingeholt werden. Die Teilung der Geschäftsführung von Attac war für die Anwesenden ein Zeichen, das es vielleicht schon bald auch praktische Erfahrungen mit dem neuen Konzept geben wird.

Die anfangs gestellten Fragen konnten nur teilweise und nicht abschließend behandelt werden, sodass weitere Diskussionen und wissenschaftliche Untersuchungen notwendig erscheinen.

**Redebeitrag von Lisette Milde
Attac-Sommerakademie „Karlsruhe“, 07.08.2009
„Geschlechtergerechte Demokratie“**

Die Entwicklung frauengerechter Politik in der Bundesrepublik seit 1949

Ich bin 1934 geboren, deshalb habe ich die Kriegs- und Nachkriegszeit mit zunehmend wachem Verstand erlebt. Wir waren ein kinderreiche Familie, die das Glück hatte auf dem Land, in einem sehr bescheidenden Häuschen zu wohnen, das bis 1944 keinen Strom und nie einen Wasseranschluss hatte. Die Wasserleitungen wurden im ganzen Ort erst in den fünfziger Jahren verlegt.

Aber wir wurden nicht ausgebombt und hatten den Wald vor der Türe, so dass wir immer eine warme Stube hatten und nicht auf Wohnungssuche gehen mussten, was die größte Sorge meiner Mutter war, wegen der vielen Kinder.

Meine Eltern gaben aber sowohl den Großeltern, wie auch einer ausgebombten Freundesfamilie Herberge, so dass wir Kinder letztlich auf Matratzen quer durch das Wohnzimmer auf dem Boden schliefen, was uns auch noch Spaß machte. Dafür plagte uns aber der Hunger sehr, denn so viele Kinder satt zu kriegen, war nicht möglich, obwohl uns ein Bauer manchmal ein frisch gebackenes Brot und im Herbst Kartoffeln schenkte, zu deren Ernte wir Schulkinder Kartoffelferien bekamen.

Nachdem der 2. Weltkrieg 1945, durch die bedingungslose Kapitulation der faschistischen Streitkräfte beendet war, hörten zwar die schrecklichen Bombenangriffe sofort auf, aber die gesamte sonstige Notlage wie Hungersnot, ertrümmerte Städte, kaum Kleidung, kein Heizmaterial, das alles ließ den Frauen, die schon während des Krieges Übermenschliches haben leisten müssen, keine Zeit zum Aufatmen.

Von den Männern, die den Krieg überlebt hatten, befanden sich die meisten in Kriegsgefangenschaft, so dass in Deutschland 7 Millionen mehr Frauen lebten, als Männer. Der größte Teil der in der Heimat anwesenden Männer gehörte wohl zu den Nichtkriegstauglichen, denn gegen Ende des Krieges schonte die Wehrmacht weder die ganz jungen, und zog auch die eigentlich nicht belastbaren Männer noch zum Volkssturm ein.

So ist es eigentlich unverständlich, dass die Frauen, die aufgrund der Kriegssituation in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, meist zwangsweise eingesetzt worden waren, sich widerstandslos in den Bereich Kinder, Küche, Kirche zurückdrängen ließen. Hatte doch eine aktive Frauenbewegung der Vorkriegszeit schon das Wahlrecht für Frauen und den Zugang zum Hochschulstudium erkämpft und damit gezeigt, dass es sich lohnt, für das Recht zu kämpfen. Und die Erfahrungen im Nationalsozialismus mit dem Gesülze von der „wesensgemäßen Bestimmung“ der Frau, entsprach dem bürgerlichen Familienbild, das aber mit dem Frauenleben in der Enttrümmerungszeit der Städte, rein gar nichts zu tun hatte.

Die Frauen trugen auch weiterhin zur Normalisierung in Deutschland bei. Der Begriff „Trümmerfrau“ sagt deutlich aus, wer die Trümmer weggeschafft hat. Langsam entwickelte sich das kapitalistische Wirtschaftssystem im Westen des nun geteilten Deutschlands. Und noch immer waren es mehrheitlich Frauen, die die Versorgung und Bedarfsdeckung der Bevölkerung erarbeitete. Sie wirkten auch in den harten, ehemals männlichen Berufen und Arbeitsbereichen.

Noch einmal erwähne ich meine Verwunderung über die emanzipatorische Verzichtsbereitschaft vieler Frauen im Nachkriegsdeutschland, denn als die ehemaligen Soldaten aus der Gefangenschaft zurück kamen, forderten sie gnadenlos ihre Arbeitsplätze zurück und die Frauen ließen sich daraus protestlos verdrängen. Ich erinnere mich an eine Radiosendung, in der Frauen aus den Leverkusener Bayer-Werken berichteten, dass sie dafür von der Firma mit Geld abgefunden worden waren. Und mir sind die Stimmungsberichte noch im Ohr, mit denen eine beträchtliche Zahl der Frauen schilderte, wofür die Gelder ausgegeben worden sind. Es waren bedrückende Berichte, denn oft wurden damit Männerwünsche befriedigt, die den Frauen schmackhaft gemacht worden waren mit dem Versprechen, das es sich um familienzusammenhaltende Hobbys handeln würde. Doch führte das für die Frauen oft zu großen Enttäuschungen, wenn sie erkannten, dass sie selbst an diesen Hobbys keinen Spaß hatten.

Bereits im Januar 1946 fanden in der amerikanisch besetzten Zone unter Aufsicht der Alliierten, die ersten Gemeindewahlen statt. Bis 1946 /47 amtierten in den meisten Länderregionen (die noch der heutigen Aufteilung entspricht) von den Militärregierungen eingesetzte Landesregierungen. Aber schon bald fanden auch hier freie Wahlen statt. Anders als in der Ostzone, änderte sich die Rechtssituation der Frauen in den westlichen Zonen vorläufig nicht.

1948 wurde aus den Ländervertretungen der Parlamentarische Rat gegründet, der eine vorläufige Verfassung erarbeiten sollte. Er bestand aus 65 Mitgliedern, worunter vier Frauen zu nennen sind, denen wir Frauen viel zu verdanken haben.

Es waren in alphabetischer Reihenfolge: Friederike Nadig -SPD-, Elisabeth Selbert -SPD-, Helene Weber -CDU- und Helene Wessel – Zentrum-. Bei der eklatanten Unterrepräsentation von Frauen in diesem wichtigen Gremium, fiel den Frauen die Aufgabe zu, die weibliche Bevölkerungsmehrheit zu vertreten. Mit der Gründung der Bundesrepublik erhielten Frauen die rechtlich uneingeschränkte Gleichberechtigung.

Artikel 3 Absatz 2 des 1949 verabschiedeten Grundgesetzes besagt:

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“

Um diesen schlichten Satz hatte es jedoch im Parlamentarischen Rat, der verfassungsgebenden Versammlung Kontroversen gegeben, und nur aufgrund des Engagements von Elisabeth Selbert, konnte der Gleichberechtigungsartikel in dieser Form verankert werden. Es waren sich nämlich die vier Frauen nicht auf allen Gebieten einig, so dass der Gleichberechtigungstext, wie in der

Weimarer Verfassung, nur für den staatsbürgerlichen Bereich Garantie haben sollte. Die Bereiche Erwerbsleben sowie Familie sollten ausdrücklich nicht erfasst werden. Die Vertreter der SPD im Ausschuss – einschließlich Frieda Nadig – stimmten in dieser Auffassung durchaus mit den anderen Parteien überein.

Erst an dieser Stelle, fast schon zu spät, schaltete sich Elisabeth Selbert ein. Als Juristin erkannte sie sofort, dass, mit diesem Wortlaut im Grundgesetz auch die patriarchalen Bestimmungen im Ehe- und Familienrecht weiter Bestand haben würden. Das wollte sie um jeden Preis verhindern. Das gelang ihr aber erst, als sie die Frauen und die Öffentlichkeit mobil machte, deren Proteste letztendlich zum heutigen Ergebnis geführt haben. Und da erst verwiesen die Frauen auf ihre bedeutende Rolle, die sie nicht nur im Zweiten Weltkrieg, sondern auch in der Nachkriegszeit gespielt hatten. Seit 1945 waren Millionen von ihnen gezwungen, sich, ihre Kinder und Familien in einer durch Hunger und Not gekennzeichneten Situation sozusagen „von Nichts“ zu ernähren. Angesichts auch der im Erwerbsleben erbrachten Leistungen forderten sie die uneingeschränkte Absicherung ihrer Gleichberechtigung im Grundgesetz als eine zwangsläufige Konsequenz. Ihren Erfolg bezeichnete Elisabeth Selbert als die „Sternstunde ihres Lebens“.

Infolge des Gleichberechtigungsgrundsatzes im GG mussten nun bis 1953 auch Änderungen im Bürgerlichen Gesetzbuch durchgeführt werden, weil dort die Unmündigkeit und Ungleichbehandlung nach wie vor festgeschrieben war. Außerdem galt es die „Zölibatsklausel“ im Beamtenengesetz zu ändern, der zufolge Beamtinnen bei einer Eheschließung aus dem Dienst zu scheiden hatten. Vermutlich weil Frauen in den ersten Legislaturperioden im Deutschen Bundestag marginal unterrepräsentiert waren, kam der Gesetzgeber dieser Anpassung nur zögernd nach. Statt dessen mussten immer wieder Frauen oder Frauenverbände den Weg über das Bundesverfassungsgericht nehmen, um die gesetzlichen Regelungen zu erzwingen.

Hauptkritikpunkte waren:

1. Der Gehorsamsparagraph, der den Ehemännern das Entscheidungsrecht „in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten“ einräumte und damit die Handlungs- und Geschäftsfähigkeit aller verheirateten Frauen massiv einschränkte. (Galt bis 1953)
2. Das eheliche Güterrecht und insbesondere die alleinige Nutzung und Verwaltung des Vermögens der Ehefrau durch den Ehemann. Diese Bestimmung wurde erst 1958 abgeschafft;
3. Ebenso entfiel ab 1958 das Recht des Mannes, das Arbeitsverhältnis seiner Frau zu kündigen.
4. Die faktische väterliche Gewalt über die Kinder. Im Gesetz wurde diese zwar als „elterliche Gewalt“ bezeichnet, doch der Vater besaß in allen Erziehungsangelegenheiten ein letztes Entscheidungsrecht. Dieser so genannte Stichentscheid des Vaters entfiel erst 1959 aufgrund einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts.
5. Die schwache Rechtsstellung der nicht verheirateten Mutter und ihres Kindes. Noch bis 1969 galt das uneheliche Kind als nicht verwandt mit dem Vater, und folglich konnte sich der Vater seiner Unterhaltspflicht entziehen.
6. Das Gleichbehandlungsgesetz von 1957 brachte für Frauen zwar einige Verbesserungen, doch im Grunde verdiente es diesen Namen nicht, denn Leitbild des Ehe- und Familienrechts blieb nach wie vor die „Hausfrauenehe“, d. h. Die Frau war nur zur Erwerbsarbeit berechtigt, „soweit dies mit ihren Pflichten in Ehe und Familie vereinbar“ war. Einer selbst bestimmten Erwerbstätigkeit unabhängig vom Familienstand, blieb bis Mitte der 70iger Jahre die Anerkennung versagt.

Liebe Männer, liebe Frauen!

Ich habe die Anrede „liebe Freunde“ vermieden, weil über das Thema durchaus kontrovers diskutiert werden kann.

Und ich habe die Anrede mit Damen und Herren vermieden, weil diese die Bejahung der bestehenden, hierarchischen Gesellschaftsform beinhaltet.

Und ich habe Männer vor Frauen angeredet, weil das Thema „Macht und geschlechtergerechte Demokratie“, meiner Meinung nach, Männer mehr angeht als Frauen.

Also, liebe Männer, seid aufmerksam!

Mein Name ist Jannes Tashiro.

Weil Sie bzw. Ihr, die hier Anwesenden, mit wenigen Ausnahmen, mich nicht kennt, möchte ich meinen Beitrag so gestalten, dass ich einmal meinen persönlichen Hintergrund zur zur Diskussion stehenden Frage erkläre aber gleichzeitig dabei meine Standpunkte plausibel mache.

Ich bin von Beruf Journalist und komme aus Japan. Gestern war der Jahrestag des Atombombenabwurfes auf „Hiroshima“. Ich habe mich intensiv mit dem Thema befasst, vor allem mit den Folgen der Radioaktivität, die die künftigen Generationen miteinschließen.

Es ist der technische Fortschritt – der Machbarkeitswahn, der die Menschheit in einen Abgrund ziehen kann. Und es ist auch die kriegerische Geschichte, die martialische Tradition, die nun eine Waffe hat, die Selbstvernichtung ermöglicht.

Der Krieg, also die Jagd auf Menschen, ist traditionell eine männliche Aufgabe. Männer waren ursprünglich für die Jagd, Frauen für Kinder, Haushalt und Landwirtschaft zuständig.

1

Die Jagd selbst kann als gleichberechtigtes Teamwork ablaufen, wie man es vom Ballspielen kennt – also hinter einem Ball her, - /also hinter einer Beute her.

Der Krieg dagegen braucht Kadavergehorsam unter der Befehlskette bis zum Tod! Die Hierarchie braucht gehorsame Befehlsempfänger, der Krieg Kanonenfutter.

Und wo standen Frauen in der Geschichte der martialischen Helden? Frauen sollten für die Männermacht die Gebärmaschine der braven Befehlsempfänger und des Kanonenfutters sein. Zumindest war es so auch in Deutschland bis Ende des 2. Weltkrieges. Es wurde unter jungen Frauen propagiert, dem Führer ein arisches Kind zu schenken. Es gab auch faschistische Projekte wie den Lebensborn. Also ist diese Tradition der Frauen als Gebärmaschine noch gar nicht so alt, auch wenn heute der Oberbefehl in Deutschland in der Hand einer Kanzlerin liegt.

Und viele Frauen sind heute als Soldatinnen in der Bundeswehr aktiv. Doch ist ihre Befehlsstruktur selbst in der tausendjährigen Männertradition entstanden. Sollen Frauen nur gleichberechtigt diese Machtstruktur der kriegerischen Männer einfach übernehmen? Haben Frauen nicht eine andere Form der Konfliktlösung als Krieg, als diese Männersache?

Hierarchie und Macht – wo ist deren Wurzel? – Wo in unseren Genen,

in der Evolution?

Wenn sich ein Embryo zum Menschenbaby entwickelt – durchläuft es alle evolutionären Entwicklungen. Am Anfang sehen alle Embryos gleich aus, ob Fisch, Frosch, Kaninchen, Katze oder Mensch.

Wir kennen die Hierarchie des Affenrudels. Es ist offensichtlich, dass die Hierarchie der menschlichen Organisationen eine Kopie der Pavianhierarchie ist. – Also wir sind Affen, die sich offenbar als besseres fühlen.

2

Und in dieser Affenhierarchie sind Weibchen den Männchen untergeordnet. Ihre Machtstellung hängt vom Rang ihres Partners ab. Die Hierarchie der Affen ist noch überschaubar – sie kennen sich alle...

Menschen fühlen sich offenbar wichtiger und mächtiger, wenn ihre Hierarchie nicht mehr überschaubar ist, also überdimensionalisiert ist. Die Vorliebe zur Großtechnologie, wie Atomkraftwerke, die diese unüberschaubare Organisationsgröße haben, kommt auch von diesem Machtanspruch.

Und hier verbinden sich die Kapitalinteressen mit der Affenrudelmentalität, dass es sich in größeren Anlagen kostengünstiger produzieren lässt. Denn so springen mehr Profite heraus.

Je größer die Hierarchien sind, je höher die Positionen sind, desto mächtiger fühlen sich Männer, und inzwischen auch immer mehr Frauen. Die Macht ist aber seit Jahrtausenden eine Männersache. Müssen auch Frauen in den Fußstapfen der großenwahnsinnigen Männer gehen? Oder gibt es eine alternative Form der Macht für Frauen und für uns alle? Und gibt es eine andere Form der Machtverteilung?

// Und vieles ist reflexartig, wenn jemand so macht, machen die anderen auch so!

Wenn der Chef so geht, machen sich die Untertanen Sorgen, um die Zukunft des Rudels, der Firma, um ihre Sicherheit.

Diese reflexartigen Verhaltensmuster sitzen im Zwischenhirn, einem sehr alten Gehirnssektor und im Temporallappen (Schläfenlappen) des Großhirns.

Kreative, individuelle Gehirntätigkeit, wie z.B. Kunst findet im Frontallappen (Stirnloben) statt. Die kreativen Tätigkeiten stehen im Gegensatz zu automatischen Reflexhandlungen.

3

Der passive Konsum basiert selbstverständlich auf Reflexhandlungen vom Zwischenhirn aus, – , wie Käufer auf Farben oder Formen reagieren, ist reaktiv, findet in den älteren Teilen des Gehirns statt. Diese Tatsachen können durch die Messung der Gehirnwellen festgestellt werden.

Es gibt eine sehr interessante Untersuchung, / für die Dalai Lama seine Lamas zur Verfügung stellte. Die meditierenden Mönche erreichen ausgerechnet in der Meditation, wo sie zur Ruhe kommen, die höchste Aktivität des Frontallappens. Wir, Buddhisten nennen diesen Zustand der Konzentration und Ruhe; „Aufmerksam sein“.

Also „aufmerksam sein, wenn wir in der Meditation zur Ruhe kommen.

Und aus diesem Zustand die Dinge anzuschauen, nennen wir „Schauen“. Hier betrachten wir die Dinge, erfassen wir die Dinge, ohne Anhaftung, ohne Eigennutz, - ohne Gier, ohne reflexartige Emotionen.

Der Frontallappen ist der am weitesten entwickelte Teil des Gehirns, und hier stellt sich die Frage zur evolutionären Entwicklung der Menschheit, ob wir uns vom reflexartigen Affenrudelverhalten zum reflektierten, kreativ individualistischen Handeln ohne Hetze entwickeln wollen. Die künstlerische Tätigkeit, Materie eingehend zu studieren und mit Materie eins zu sein, ist meditativ. Und sie ist auch individuell und nicht das Befehle-Empfangen und automatisches Ausführen. Hier sind andere Gehirnbereiche aktiviert.

Wie wird dann die Welt aussehen, wenn wir, die Menschheit diese Entwicklung vollziehen? Und diese Weiterentwicklung ist dringend notwendig in der Überlebenskrise, in der wir stecken. Damit befasse ich mich in meinen publizistischen Arbeiten. Ich habe erst mit meiner „Klimaserie“ angefangen, um zu erfassen, wie unsere Überlebenskrise aussieht. Das sind vier Bücher, bzw. Broschüren. Woher kommt die Krise? Was ist die Ursache? Warum wird die Krise erfolgreich verdrängt? Wie könnten wir überleben, was muss gemacht werden, wo sitzt der Wurm? Da bin ich schon auf diese Machtstruktur des

4

Affenrudels in den Menschen gestoßen, also auch auf die evolutionär bedingte Gehirnstruktur.

Mit der Serie „Zeitenwende“ habe ich angefangen, mich wirklich mit der positiven Wende zu befassen. In welcher Entwicklung stehen wir, also „Perspektive“ der Zeitenwende – und „Zeitenwende – konkret – „ Das sind die Titel der Bücher in der neuen Serie.

//Hier möchte ich im Rahmen dieses Workshops bleiben und erst später auf diese Entwicklung näher eingehen.

Also komme ich wieder zu den achtziger Jahren, bzw. zu meiner Person.

In der Anfangsphase meiner journalistischen Tätigkeit habe ich sehr eng mit meiner damaligen Frau zusammengearbeitet. Sie hat mich in der deutschen Sprache weitergebildet. Aber nicht nur das, wir waren sozusagen Chefs als Mann und Frau, und haben effektiv konsensfähig zusammengearbeitet. Wir waren ein Team, das in der Szene der Friedens- und Ökologiebewegten einiges bewirkte.

Und ich wurde – fraueninitiativ – von meiner Frau – in die Ökologie, zum lebenserhaltenden Gedanken eingeführt. Bevor ich sie kennen lernte, war ich undogmatisch marxistisch orientiert. Und ich muss leider sagen, dass die Affenrudel auch die Revolution kennen.

Wenn der Boss älter und schwach wird, putschen Jugendbanden vereint gegen die bestehende Hierarchie. Der gewaltsame Umsturz geschieht etwa alle 10 Jahre und endet mit der Bildung einer neuen Rangordnung. Die Träume vom Ende der Unterdrückung und Ungerechtigkeit enden letzten Endes im alten Zustand. Vom Traum der herrschaftslosen Gesellschaft bleibt nur der Slogan – das kennen

wir von der Menschheitsgeschichte. Wie überwinden wir diesen Affenrudel in unseren Genen? In wie vielen revolutionären Sozialisten stecken die jungen Affenbanden? Der Juso-Chef, Schröder, der noch 1980 im Hüttendorf von Gorleben aktiv war, wird zum Bundeskanzler und dann zum Aufsichtsratsvorsitzenden im deutsch-russischen

5

Erdgasgeschäft... Herr Fischer, einer der berüchtigten Demonstranten in Frankfurt wird grüner Außenminister und nun zum PR-Berater für das Nabucco-Pipelineprojekt...

Wenn Mann und Frau gemeinsam die Führung übernehmen – wie auch immer, als Paar, als Vorstand einer Organisation oder als Firmenchefs – dann müsste die Überwindung des Affenrudelverhaltens ihr gemeinsames Ziel sein. Das heißt ihre Aufgabe darf nicht sein, um die Rangordnung zu kämpfen oder scheinheilig gegen Autorität vorzugehen, um selbst Boss zu werden. Die Zusammenarbeit muss dazu beitragen, die kriegerischhierarchische Tradition der Männer, die Unterdrückung und Instrumentalisierung der Menschen zu beenden.

// Und wie gesagt, der erste Schritt zur Überwindung des Affenrudelverhaltens bei mir wurde von meiner Frau angeregt. Also kann das Zweiergespann von Man und Frau in jeder Hinsicht sehr produktiv sein, wenn dies im geistigen Sinne fraueninitiativ abläuft.

// Und nun möchte ich zur zweiten Geschichte meiner Person kommen.

Als Journalist mit guter Kenntnis über die Radioaktivitätsfolgen war ich auch nach dem Unfall von Tschernobyl aktiv. Und das gemeinsame Anliegen von mir und meiner Frau war vor allem der Schutz der Kinder. Es gab bundesweit zahlreiche Eltern- und Mütterinitiativen nach Tschernobyl.

Das war die Zeit, zu der verseuchte Salatköpfe in Deutschland untergepflügt wurden.

Ich war an der bundesweiten Vernetzung dieser Mütter- und Elterninitiativen beteiligt. Und hier durfte ich den Konflikt zwischen dem weiblich Lebensbeschützenden und dem traditionell linken Spektrum miterleben. Familie und Kinder standen auf der einen Seite, und Politik, die beliebte Grundsatzdebatte, stand auf der anderen Seite. So wurden Mütterinitiativen von Teilen der traditionellen

6

Antiatombewegung als konservative Egoisten bezeichnet! Zum Wort „reaktionär“ war es nicht weit.

In der Tat waren die meisten in den Mütterinitiativen bis dahin politisch unbeleckt und wurden erst wegen ihrer eigenen Kleinkinder aktiv.

In der Vorbereitungsphase der Vernetzung war ich maßgeblich daran beteiligt und trat eindringlich für die Interessen der Mütter und Eltern von Kleinkindern ein, gegen diejenigen, die sich als „politisch“ verstanden.

Dies ist der Grund, warum ich später als Redakteur der größten Nach-Tschernobyl-Initiative in Kiel landete. Über 90 % der Mitglieder der Kieler „Eltern für unbelastete Nahrung“ waren Mütter mit Kleinkindern. Die Initiatorin der Organisation, Anke Untiedt, war

natürlich eine solche Mutter. Dort, von ihr lernte ich, was eine wirkliche Überzeugung aus direkter Betroffenheit als Mutter ist. Lebenserhalt stand gegen die Lügen der Politiker, gegen die atomare Großtechnologie, gegen die Wissenschaft, die selbst von der Atomlobby abhängig ist.

Ich möchte hier einen kleinen Exkurs machen, um zu verdeutlichen, wo die Wissenschaft heute steht.

Ende 2007 veröffentlichte das Kinderkrebsregister in Mainz eine Studie über Kinderleukämie- und Krebsrate um die 17 Standorte der deutschen Atomkraftwerke. Bis zur Entfernung von 50km wurde die signifikante Erhöhung dieser beiden Krankheiten festgestellt. Innerhalb der 5 km Umkreis der 17 Orte stellte man die Verdopplung der Leukämie und 1,6 fache Erhöhung der anderen Kinderkrebsarten fest. Die Schlussfolgerung jedoch ist sehr interessant, zugleich erschreckend, wie sich die Wissenschaft heute darstellt. Die Wissenschaftler können es statistisch nicht verleugnen, dass die Krankheiten von Atomkraftwerken herrühren, aber die Untersucher können sich nicht vorstellen, dass die Ursache mit Radioaktivität der Atomkraftwerke zusammenhängt! Daher werden andere Ursachen gesucht, heißt es.

7

Die Initiatorin der Kieler Initiative konnte, wie kein anderer, diese Gegensätze der beiden Denkweisen deutlich machen, mit ihrer Klarheit, mit ihrer Betroffenheit aber auch mit ihrer lebensbejahenden Ausstrahlung.

Überzeugung war lebendig, die Macht der Klarheit. Und sie war meine Arbeitgeberin, Chefin. Etwa 2 Jahre dauerte die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen ihr und mir, der ich für die wöchentliche Mitgliederzeitung und auch für die Büroorganisation zuständig war! In dieser Arbeit habe ich das Grundsätzliche für mein Leben gelernt, dass die traditionelle Machtstruktur einem Prinzip folgt, - und ich würde dieses Prinzip „Nichtleben“ also „Tod“ bezeichnen. Und das neue Prinzip, das Frau Untiedt und die Initiative vertraten, war „Klarheit“, „Lebensechtheit, Lebensfreude.

In der Vorstandsebene des Vereins jedoch tobte bald der Kampf dieser zweier Linien: Einerseits lebendige Klarheit, andererseits die Machtintrige, die teilweise von FDP und CDU gesteuert wurde.

Die spontane Initiative der jungen Mütter war nicht in der Lage, sich gegen die Machenschaften der traditionellen Macht durchzusetzen und verlor diesen Kampf. Auch ich musste meinen Job als Redakteur kündigen. Zuletzt hatte ich eine wöchentliche Auflage von 10000 Exemplaren. Die Mitgliederzahl wuchs während unserer Zusammenarbeit von 2 Jahren von 3000 auf 8000. Die spontane ehrliche Initiative hatte einen solchen Zulauf, dass sie für die bestehende politische Landschaft bedrohlich wurde. Die junge Initiative sollte verschwinden.

Erst war ich mit dem Rauschmiss dran, und die Gründerin der Initiative geriet auch zunehmend unter Druck.

Ich begriff erst in diesem Kontrast die Geschichte, wo wir heute in der Überlebenskrise stehen.

8

Die Ausstrahlung der jungen Initiatorin, die neue Schwingung der Elterninitiative war mein Lehrgang fürs Leben.

Nach dieser Erfahrung bezeichnete ich den erlebten Keim der entstehenden neuen Ordnung als „matriarchalisch“.

Ich muss leider gestehen, dass man bis heute mit meinem Begriff „Matriarchat“ nichts anfangen kann, bzw. nur wenig.

Ich bin jedoch der Meinung, dass die anstehende Zeitenwende diese Schwingung der strahlenden Lebensbejahung, der Leben schenkenden Mütter verkörpert.

Das Patriarchat bedeutet, dass wir alle funktionierende Untertanen sein sollen. Und Frauen haben dazu noch die Aufgabe, Kinder zur Welt zu bringen und sie zu braven „Bürgern“ zu erziehen.

Die Alternative dazu heißt, diese Maschinerie zu beenden, so dass wir frei sind.

Eben dies wollen viele Menschen – politisch, aber hier geht es nicht um „Politik“, sondern ums Leben, um die Lebendigkeit, um die Ausstrahlung der Einzelnen, die Lebensfreude.. Aber wo genau ist der Gegensatz?

Machtmensch oder Nichtmachtmensch – diese Gegenüberstellung trifft diesen Gegensatz von Patriarchat und Matriarchat.

Nichtmachtmenschsein ist heutzutage fast identisch mit machtlos sein. – leider ..

Oder man könnte sagen – wir halten an Macht und Durchsetzung nicht fest – Wir lassen es los. Loslassen ist das Matriarchat. Dieses Gefühl des Loslassens ist die Ausstrahlung der neuen Gesellschaft. Oder man kann sagen – nicht anhaften!

Loslassen und nicht anhaften, - das sind Ausdrücke, die die Politik von heute nicht kennt. Meiner Meinung nach müssen diese Ausdrücke

9

in die Politik ihren Einzug halten. Dann verändert sich die Welt wirklich.

Wenn sich Nichtmachtmenschen zusammenschließen, ist es eine Macht gegen die bestehende Ordnung, wie auch die Mütterinitiativen nach Tschernobyl ein solcher Zusammenschluss waren.

Und die Ausstrahlung der Nichtmachtmenschen ist auch mächtige Ausstrahlung der Freude und Lebensbejahung – gegen die Langweile der Bürokratie und Machtbesessenheit. Und diese Ausstrahlung hat die Power, die Welt zu verändern.

Was ist das Wesen der Zeitenwende?

Es ist die Solidarische Gemeinschaft, Schutzgemeinschaft, in der Fürsorglichkeit und Liebe vorherrschen. Die Konkurrenzgesellschaft darf sich von uns verabschieden. Wir müssen nicht mehr um die Rangordnung kämpfen. Bisher sollten wir jeder für sich ein Rivale für andere sein und daher Misstrauen und Isolation pflegen und sogar Schadenfreude als Freude empfinden. Der Kampf um den Rangplatz hieß auch mehr oder weniger unter Minderwertigkeitskomplexen zu leiden.

Das Ende dieses hierarchischen „Affen“-Theaters ist die Erleuchtung, die kollektive Erleuchtung, nicht an Macht, nicht an Eitelkeit, nicht an

Rangordnungen zu hängen, an all den Anhaftungen, wie wir Buddhisten zu sagen pflegen.

Ich bin sicherlich einer der wenigen Buddhisten, die den anstehenden Gesellschaftswandel als kollektive Erleuchtung verstehen.

Muttersein – das Wesen des Matriarchats ist Leben zu schenken, heißt stolz und glücklich zu sein, aber nicht eitel und machtbesessen!

10

Das neue Prinzip, das Matriarchat, die Zeitenwende heißt Leben zu schenken. Das heißt Menschen zu ermuntern, ihnen Lebensfreude und Lebenssinn zu geben! Die geschlechtergerechte Demokratie muss mit diesem Ziel der Zeitenwende einhergehen.

// Kontrolle und Unterjochung, Unterdrückung und Ausbeutung ist dagegen das Patriarchat.

Die Machtbesessenheit kommt aus dem Gedanken, andere zu instrumentalisieren, Menschen zu Handlangern zu machen. Dieses hierarchische Denken, die Pavianmentalität wollen wir hinter uns lassen – das ist die Aufgabe der Zeitenwende.

// Der bestehende Machtapparat ist eine anonyme Maschinerie. – Hinter dieser Maschinerie lauert der Tod – das ist das Bild, die Wahrheit, wenn wir ehrlich sind und z.B. sehen, dass nichts geschieht wegen der immer spürbarer werdenden Klimakatastrophen, die bereits schwerwiegende Folgen, Not und Leid zu verursachen begonnen haben.

Die Politik von heute ist nur ein Unterhaltungsprogramm im Fernsehen, das diese Wahrheit verdecken soll. – Alles Wichtige geschieht hinter den Kulissen – davon erfahren die Normalsterblichen kaum etwas.

Wir wollen die totale Offenheit anstreben und ausstrahlen. Wir wollen einvernehmlich freundschaftlich und konsensorientiert arbeiten. Und Meinungsunterschiede wollen wir stehen lassen und überschlafen – Durchsetzen ist nicht unser Ziel, sondern Einvernehmlichkeit - Frieden und Ehrlichkeit. Leben zu schenken, Freude zu teilen, ist unser neues Prinzip, und wir vertrauen uns, dass sich unser Leben so bestens miteinander organisieren lässt.

Lebensfreude pur in dem Sinne ist die Vision, ein neues Denksystem, statt Kontrolle, Rangordnung und Neid..

11

Es gibt im Prinzip nur diese zwei Denk-Systeme in unseren Genen. Z.B. Ehrlichkeit oder Lügen, Geiz oder Großzügigkeit, Misstrauen oder Vertrauen, Selbstsicherheit oder Arroganz.

Und das sind zwei Handlungsmöglichkeiten, die in der Zeitenwende als Alternative gegenüberstehen – dies stellt uns Einzelne vor die Frage, für welche Seite wir uns entscheiden!!

Verhalten wir uns offen, freundschaftlich, konsensorientiert oder intrigierend, traditionell männlich, patriarchalisch?

Wir müssen uns fragen, „wie verhalte ich mich als Mensch?“

Die bestehende Politik zwingt Menschen, die Politiker genannt werden, die Wahrheit zu verschweigen und zu lügen... Das ist die Struktur, an der sie aus Machtgier festhalten.

Loslassen hieß bisher Machtlosigkeit. Loslassen ist jetzt die neue

Alternative, die neue Macht, die neue Ausstrahlung, die neue Atmosphäre der entstehenden Gesellschaft.

„Verhalte ich mich ehrlich, oder gemein?“ Eigentlich müsste diese Frage allein die bestehende Ordnung zum Einsturz bringen?

„Verhalte ich mich als Mensch oder als Schwein?“ Ich glaube, das echte Schwein ist nicht so gemein, wie wir Menschen sein können, und nicht so grausam!

Die Zeitenwende ist die Menschwerdung in dem Sinne.